

Entwicklung afrikanischer Länder zur Zeit der Globalisierung: Eine journalistische Autopsie in ausgewählten deutschsprachigen populären Sachbüchern

KOUAKOU Konan Ange Sylvestre

Doctorant

Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main (Allemagne)

Institut für Ethnologie

kaskouakou@stud.uni-frankfurt.de

Zusammenfassung: Dieser Artikel versucht darauf aufmerksam zu machen, wie Ruppert Neudeck, Christa Wichterich, Uwe Hoering und David Signer die Frage der Entwicklung mancher afrikanischen Länder in ihren Werken ansehen. Bei Analyse ihrer Werke fällt auf, dass die genannten deutschsprachigen Journalisten die Entwicklung afrikanischer Länder – oder zumindest vieler Länder des afrikanischen Kontinents – auf drei Ebenen angehen. Erstens verweisen sie auf einige Hindernisse auf dem Weg der Entwicklung einiger Länder des afrikanischen Kontinents. Diese Hindernisse sind unter anderem die grundlegenden unverantwortlichen Politiker, die wesentliche Vernachlässigung der Landwirtschaft, der grundsätzliche Mangel an Diversifizierung von landwirtschaftlichen Produkten, der relative Glaube an Geister und verstorbene Ahnen, die UNO, manche Großmächte und die Entwicklungshilfe. Zweitens erläutern sie einige Potenziale, die viele Länder Afrikas ausnutzen können, um sich grundsätzlich zu entwickeln. Diese Potenziale sind die Fruchtbarkeit des Bodens zahlreicher Länder des afrikanischen Kontinents, das wesentliche Gefühl der Verbundenheit und die traditionelle Kraft der Wahrsager. Damit diese Länder Afrikas ihre Entwicklung vorantreiben können, schlagen drei der oben genannten Journalisten – Ruppert Neudeck, Christa Wichterich und Uwe Hoering – im dritten und letzten Teil dieses Artikels die Entwicklung des landwirtschaftlichen Sektors, das Umdenken der Entwicklungshilfe, die Aufforstung und Diversifikation der Industrien und Exportprodukte.

Stichwörter: Afrika, Entwicklung, Deutschsprachige Journalisten, Entwicklungspotenziale, Perspektiven

Development of African countries at the time of globalization: A journalistic autopsy in selected German-language popular non-fiction books

Abstract: This article attempts to draw attention to how Ruppert Neudeck, Christa Wichterich, Uwe Hoering and David Signer view the question of the development of some African countries in their works. Analyzing their works, it is noticeable that the German-speaking journalists mentioned approach the development of African countries - or at least many countries on the African continent - on three levels. Firstly, they point to some obstacles in the path of development of some countries on the African continent. These obstacles include, among others, the fundamentally irresponsible politicians, the substantial neglect of agriculture, the fundamental lack of diversification of agricultural products, the relative belief in ghosts and deceased ancestors, the UN, some major powers and foreign aid. Secondly, they explain some potential that many African countries can exploit for her fundamental development. These potentials are the fertility of the soil of many countries on the African continent, the essential feeling of connection and the traditional power of Witchdoctors. In order for these African countries to advance their development, three of the above-mentioned journalists – Ruppert Neudeck, Christa Wichterich and Uwe Hoering – propose in the third and final part of this article the development of the agricultural sector, the rethinking of development aid, the reforestation and diversification of industries and Export products.

Keywords: Africa, Development, German-speaking Journalists, Development Potential, Perspectives

Le développement des pays africains à l'heure de la Globalisation : Une autopsie journalistique dans une sélection de livres populaires germanophones de non-fiction

Résumé: Cet article tente d'attirer l'attention sur la manière dont Ruppert Neudeck, Christa Wichterich, Uwe Hoering et David Signer perçoivent la question du développement de certains pays africains dans leurs ouvrages. En analysant leurs ouvrages, on remarque que ces journalistes germanophones mentionnés abordent le développement des pays africains - ou du moins de nombreux pays du continent africain - à trois niveaux. Premièrement, ils soulignent certains obstacles sur le chemin du développement de certains pays du continent africain. Ces obstacles comprennent, entre autres, des politiciens fondamentalement irresponsables, la négligence substantielle de l'agriculture, le manque fondamental de diversification des produits agricoles, la croyance relative aux esprits et aux ancêtres décédés, l'ONU, certaines grandes puissances et l'aide étrangère. Deuxièmement, ils expliquent certains potentiels que de nombreux pays africains peuvent exploiter pour se développer fondamentalement. Ces potentiels sont la fertilité des sols de nombreux pays du continent africain, le sentiment essentiel de connexion et le pouvoir traditionnel des féticheurs. Pour que ces pays africains fassent donc avancer leur développement, trois des journalistes susmentionnés – Ruppert Neudeck, Christa Wichterich et Uwe Hoering – proposent dans la troisième et dernière partie de cet article le développement du secteur agricole, la redéfinition de l'aide au développement, le reboisement et la diversification des industries et des produits d'exportation.

Mots-clés: Afrique, Développement, Journalistes Germanophones, Potentiel de Développement, Perspectives

Einleitung

Die Entwicklung und Souveränität bestimmen überwiegend den Alltag des Zeitalters der Globalisierung. Da soll anerkannt werden, dass einige Länder bessere Situationen im Sinne der Entwicklung und Souveränität kennen, während andere Wege und Lösungen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen immer noch suchen. Zu letzteren Ländern könnten einige afrikanische Länder auch gezählt werden, die sich auf dem Wege der Entwicklung befinden.

Auf diesem Weg der Entwicklung könnten Kritiken von Ausländern in Betracht gezogen werden. Daher werde ich mich auf die Entwicklung mancher afrikanischen Länder in drei Sachbüchern deutschsprachiger Journalisten berufen, nämlich *Afrika, Kontinent ohne Hoffnung?* von Ruppert Neudeck (1985), *Kein Zustand dauert ewig, Afrika in den neunziger Jahren* von Christa Wichterich & Uwe Hoering (1993) und *Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt* von David Signer (2004) –, um eruieren zu können, wie sie auf den Entwicklungsstand ausgewählter Länder des afrikanischen Kontinents aufmerksam machen.

Eine Entwicklung hat immer Hindernisse gekannt. Was sind also die Hindernisse im Fall der ausgewählten afrikanischen Länder in diesen Sachbüchern? Über welche Potenziale verfügen afrikanische Länder nach den ausgewählten Journalisten, um ihre Souveränität und Entwicklung zu sichern? Schlagen sie Perspektiven für die Souveränität und Entwicklung afrikanischer Länder vor?

Die gestellten Fragen rufen folgende Hypothesen hervor: Die Journalisten berichten in ihren Sachbüchern über einige Hindernisse auf dem Weg der Entwicklung mancher afrikanischen Länder; Sie verweisen auf einige Potenziale mancher afrikanischen Länder; Sie schlagen nicht wenige Perspektiven für die Entwicklung und die volle Souveränität afrikanischer Länder vor.

Um diese Hypothesen zu verifizieren, werden die Inhaltsanalyse und Komparatistik als Methoden verwendet werden.

Ausgehend von den drei Hypothesen wird die Arbeit aus drei Teilen bestehen: Der erste Teil entspricht den von den Journalisten einigen genannten Hindernissen auf dem Weg der Entwicklung mancher Länder des afrikanischen Kontinents. Der zweite Teil wird den von ihnen – den Journalisten – genannten Potenzialen gewidmet. Und der letzte und dritte Teil beruft sich auf die Ruppert Neudeck, Christa Wichterich, Uwe Hoering und David Signer vorgeschlagenen Perspektiven für die Entwicklung und volle Souveränität afrikanischer Länder.

1. Einige Hindernisse auf dem Weg der Entwicklung mancher Länder Afrikas

Einige der wichtigen Probleme, die manche afrikanischen Länder auf dem Weg ihrer Entwicklung treffen, ist nach den ausgewählten Journalisten die wesentliche Vernachlässigung von Infrastrukturen, der grundsätzliche Mangel an Diversifizierung von landwirtschaftlichen Produkten, der relative Glaube an Geister und verstorbene Ahnen, die UNO und manche Großmächte, die Entwicklungshilfe und nicht wenige unverantwortliche Politiker.

1.1. Unverantwortliche Eliten

Im Hinblick auf Uganda skizziert R. Neudeck, dass einige Länder des afrikanischen Kontinents zwar exemplarische Politiker haben, aber die Mehrheit von ihnen korrupt ist und öffentliche Gelder veruntreut (vgl. R. Neudeck, 1985, S. 15). Hinsichtlich der Verschwendung öffentlicher Gelder zum Eigenwohl sei, wie er erklärt, die Korruption alltäglich in vielen Ländern Afrikas zu erleben (ebd., S. 25-27). Nämlich betrachtet er das ehemalige Land Zaire – die heutige Demokratische Republik Kongo – als das korrupteste Land aller afrikanischen Länder (ebd.). Einige Politiker Zaires hätten

die Gelder zur Finanzierung von Bauprojekten zum Eigennutz explodiert und verwendet. Davon geht Ruppert Neudeck aus, dass viele Politiker Afrikas die Hoffnungen der verschiedenen Bevölkerungen nicht priorisieren (ebd., S. 38-39). Zudem betont er, dass manche Politiker an der Macht in Somalia Geld für unnötige Fernsehprojekte ausgaben, während ein Großteil der somalischen Bevölkerung hungerte und Nahrungsmittel gebraucht hätte (ebd.).

Wie in Mosambik hätte R. Neudeck zufolge der starke Machtwunsch vieler Politiker Afrikas den Kontinent seit der Unabhängigkeit am meisten zugrunde gerichtet (vgl. R. Neudeck, 1985, S. 109, 124, 126, 129). Diesbezüglich seien viele afrikanische Politiker zur Erreichung ihrer Ziele bereit, die Bodenschätze auszubeuten, um Waffen für kriegerische Auseinandersetzungen zu kaufen. Wie er darauf verweist, werden Rebellen diese Waffen dann gegeben, um manche einheimischen Bevölkerungen zu drangsalieren, zu unterdrücken oder zu töten (ebd., S. 226). Diese Rebellen vergewaltigen viele Frauen während der Kriege, wie R. Neudeck betont (ebd.). Durch die Kriege wollen sich einige Politiker an der Macht halten, während andere dadurch das Ziel verfolgen, an die Macht zu kommen, so der gleichgenannte Journalist (ebd.). Da ein Großteil der Politiker die Lebensbedingungen in den meisten afrikanischen Ländern nicht verbessern, macht R. Neudeck darauf aufmerksam, dass sich viele Intellektuelle oder Akademiker Afrikas verweigern, nach ihrem Studium in Europa oder Amerika, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren (ebd.).

Darüber hinaus unterstützen C. Wichterich und U. Hoering die Auffassung, dass auf die Unabhängigkeit vieler Länder des afrikanischen Kontinents betrogene Hoffnungen, Verschuldungen gefolgt sind (vgl. C. Wichterich und U. Hoering, 1993, S. 29, 41). Daher bestätigen sie, dass „die Früchte der Unabhängigkeit und Ergebnisse Kenias wirtschaftlicher Entwicklung ungleich“ verteilt sind (ebd., S. 26). Während viele Politiker korrupt, sehr reich sind und in sehr schönen Häusern leben, steigen ihnen zufolge die Anzahl der Slums in fast allen Ländern Subsahara-Afrikas (ebd.). Die afrikanischen Großstädte seien am meisten von Slums überfüllt. Die Bevölkerungen der Slums sind, wie C. Wichterich und U. Hoering betonen, von einer Räumung der Stadtverwaltung oder der Regierung ständig bedroht (ebd., S. 26, 137).

Dass die Korruption in nicht wenigen afrikanischen Ländern zu erleben ist, wird auch von D. Signer unterstützt (vgl. D. Signer, 2004, S. 252, 358, 416, 418). Diesbezüglich weist er darauf hin, dass viele Eliten der Armee und der Politik korrupt sind (ebd.). Zudem behauptet er, dass Verwandte überwiegend in den meisten afrikanischen Betrieben eingestellt werden – seien sie fähig oder nicht – (ebd.). Daher wollen viele der afrikanischen Jugendlichen nach dem Autor nicht länger studieren, weil ihre Diplome und Qualifikationen im Allgemeinen gar nicht gelten, wenn sie niemanden kennen, der einen Betrieb hat (ebd.). Deswegen betont er, dass das aus einer armen Familie geborene Kind wenig Chance hat, reich zu werden (ebd.).

Außerdem verweisen C. Wichterich und U. Hoering darauf, dass der Tribalismus dem Alltag vieler Länder des afrikanischen Kontinents gehört (vgl. C. Wichterich und U. Hoering, 1993, S. 22-23). Grund dafür ist gemäß den Autoren die schlechte Teilung der verschiedenen afrikanischen Völker (ebd.). Der Quelle zufolge entscheiden Volksgruppenzugehörigkeit, Clanbruder, usw. über Macht und Stellenvergabe (ebd.). Nach wie vor habe „meist eine ethnische Elite oder Minderheit über eine Mehrheit zahlreicher anderer Volksgruppen dominiert“ (ebd.). Wie C. Wichterich und U. Hoering zusätzlich erklären, sind der Mangel an Meinungs- und Pressefreiheit, die überwiegende Betrügerei der Machthabenden bei vielen Wahlen und die hohe Quote von Analphabeten weitere Probleme in den meisten afrikanischen Ländern (ebd., S. 19-20, 165, 185, 190, 195, 204, 240).

Ausgehend von diesen Faktoren erläutern C. Wichterich und U. Hoering, dass pluralistische Demokratie in den ersten Jahren der Unabhängigkeit kein Thema in den meisten afrikanischen

Ländern ist (vgl. C. Wichterich und U. Hoering, 1993, S. 220-221). Wie sie zudem erklären, sind eher viele Staatsstriche und wiederholte Veränderungen der Verfassungen zu erleben (ebd., S. 172). Diese genannten Auseinandersetzungen hemmen den Autoren entsprechend den Entwicklungsprozess vieler Länder Afrikas (ebd., S. 190, 195, 250). Die Hoffnung auf wirtschaftliche Entwicklung nach der Unabhängigkeit sind rasch verflogen, so Wichterich und Hoering (ebd., S. 214). Ein weiteres Problem der Entwicklung nicht weniger Länder Afrikas ist nach drei der ausgewählten Journalisten die Vernachlässigung von vielen Infrastrukturen.

1.2. Wesentliche Vernachlässigung von Infrastrukturen nach Ruppert Neudeck, Christa Wichterich und Uwe Hoering

R. Neudeck deutet darauf hin, dass viele Länder des afrikanischen Kontinents am Beispiel Somalias wenige Infrastrukturen wie Krankenhäuser und Straßen im Allgemeinen nach der Unabhängigkeit gebaut haben (vgl. R. Neudeck, 1985, S. 41). Die wenigen gebauten Infrastrukturen werden ihm zufolge seit der Unabhängigkeit nicht gut genug gepflegt (ebd.). Laut ihm gibt es kein relativ gutes Gesundheitssystem (ebd.). Daher gehen ihm entsprechend zahlreiche Kranke in Krankenhäuser, „um dort zu sterben, nicht, um dort behandelt zu werden“ (ebd.).

C. Wichterich und U. Hoering (vgl. C. Wichterich und U. Hoering, 1993, S. 32, 57) unterstützen ihrerseits die Auffassung, dass der Zustand des öffentlichen Transportsystems und der Wohnungen in vielen afrikanischen Ländern überwiegend katastrophal ist. Beispielsweise gibt es ihnen zufolge ständig Strom- und Wasserausfall in Sierra Leone (ebd.).

Außerdem verweisen auch C. Wichterich und U. Hoering auf den grundsätzlichen Mangel an Diversifizierung von landwirtschaftlichen Produkten.

1.3. Grundsätzlicher Mangel an Diversifizierung von landwirtschaftlichen Produkten als Entwicklungshemmnis mancher afrikanischen Länder nach Christa Wichterich und Uwe Hoering

Was die Landwirtschaft angeht, lassen C. Wichterich und U. Hoering wissen, dass die Mehrheit der afrikanischen Regierungen behauptet, ihr oberstes Ziel sei die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln (vgl. C. Wichterich und U. Hoering, 1993, S. 103). Doch die Exportprodukte sind am meisten die geförderten, so C. Wichterich und U. Hoering (ebd., S. 106). Was die Exportprodukte angeht, erläutern sie, dass Kakao und Kaffee die „Landwirtschaftspolitik, das Leben der ländlichen Bevölkerungen, den Wohlstand und die politische Stabilität“ bestimmen (ebd.). Jedoch werden diese Produkte nicht gut genug gekauft. Ihre Preise senken regelmäßig, wie die beiden Journalisten darauf verweisen (ebd., S. 65, 69).

Abgesehen von den Eliten, die ungenügende Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen treffen, deutet D. Signer auf den Glauben an Geister und verstorbene Ahnen im Folgenden hin.

1.4. Relativer Glaube an Geister und verstorbene Ahnen als Entwicklungshemmnis nach David Signer

D. Signer geht die Hexerei in manchen Ländern wie der Côte d'Ivoire, Mali, Senegal, usw. an. Im Hinblick auf seine Feldforschungen lässt er verstehen, dass die Hauptursache der Hexerei mit dem Neid zu vergleichen ist (vgl. D. Signer, 2004, S. 24, 153). Wie er zudem schreibt, denken viele Afrikaner wie folgt: „Lieber beide arm als der andere reich und ich arm“ (ebd., S. 359). Daher stehen manche Erfolgreichen vieler Familien D. Signer zufolge wesentlich im Mittelpunkt der Hexerei (ebd.).

D. Signer beleuchtet demnach, dass sich die Hexen in Vögel oder andere Tiere in der Nacht verwandeln würden, um das Blut oder Fleisch des ausgewählten Opfers zu trinken oder zu essen, was in der Wirklichkeit dem Opfer krank mache und ihn allmählich töte (vgl. D. Signer, 2004, S. 26, 151). Wie er dementsprechend erklärt, stammt das Opfer am meisten aus einer der Familien der Hexen und wird zirkulär ausgewählt (ebd.). Ebenfalls können zahlreiche erfolgreiche Menschen laut D. Signer von Zauberern – Heilern – verhext oder vergiftet werden, und zwar im Auftrag von Leuten, die eventuell neidisch auf diese eventuellen Erfolgreichen sind (ebd., S. 137-138, 148-149). In der gleichen Hinsicht der Ursachen der Hexerei betont er, dass viele Afrikaner fest daran glauben, dass zahlreiche der Erfolgreichen mehrerer afrikanischer Familien verhext werden können, wenn diese ihre Gehalte, ihre Einkommen oder Verdienste mit ihren Verwandten nicht teilen (ebd., S. 13, 17, 64-66, 68, 142, 173, 283, 284).

Um also nicht verhext zu werden, behauptet der Schweizer Journalist, dass viele Afrikaner mehr oder weniger dazu verpflichtet sind, ihre Einkommen mit Verwandten oder anderen Leuten außerhalb der Familie zu teilen (vgl. D. Signer, 2004, S. 64, 142, 283, 284). Als weitere Alternative zum Schutz gegen eine Verhexung verweist Signer darauf, dass sich fast alle Gesellschaftsschichten inbegriffen Politiker und Fußballer in vielen afrikanischen Ländern von Wahrsagern untersuchen lassen (ebd., S. 89, 118, 253). Doch, D. Signer macht darauf aufmerksam, dass auf die Untersuchung bei einem Wahrsager Opferdarbringung und Herstellung von Gris-Gris durch den besuchten Wahrsager folgt (ebd., S. 93, 102, 106, 116, 120, 129, 149). Hierzu betont er, dass die Patienten fest daran glauben, dass die von den Wahrsagern hergestellten Gris-Gris dazu dienen sollen, ihnen irgendwo vor Not oder Neid der anderen die Sicherheit zu gewährleisten (ebd., S. 67-68, 101, 115-116, 119). Deswegen geben die Patienten nach dem Autor immer wieder viel Geld zur Opferdarbringung und Herstellung von Gris-Gris aus (ebd.).

Nach wie vor weist D. Signer darauf hin, dass viele Afrikaner – egal Animisten, Christen oder Muslime – über Fetische verfügen (vgl. D. Signer, 2004, 90, 311, 394, 397-399, 411). Wie er weiterhin erklärt, haben diese Afrikaner trotz des starken Glaubens an die Hexerei keinen festen Beweis dafür, um die Täter der Hexerei zu designieren (ebd., S. 443, 444). Aus diesen Gründen bestätigt D. Signer, dass die Hexerei ein Entwicklungshemmnis für viele Länder des afrikanischen Kontinents ist, insofern als unnötige Ausgaben von bedeutenden Geldsummen für Opferdarbringung keine Gesellschaft vorantreiben kann (ebd., S. 11,23, 25, 382-383). In der gleichen Hinsicht erwähnt er auch, dass die Vermeidung des Wettbewerbs aufgrund des Neids mehrere Länder des afrikanischen Kontinents zurückwirft (ebd.:324). Die Pflicht des Teilens hindert ebenfalls viele Afrikaner daran, konsequenter ersparen können, um zu unternehmen, wie D. Signer betont (ebd., S. 393, 422). Das ist ihm zufolge einer der Ursachen dafür, dass viele Unternehmen in Afrika Ausländern angehören (ebd., S. 426).

R. Neudeck macht im Folgenden ebenfalls darauf aufmerksam, dass die UNO und manche Großmächte an der Misere einiger Länder des afrikanischen Kontinents mitbeteiligt sind.

1.5. Die UNO, manche Großmächte und die Unterentwicklung einiger Länder Afrikas nach Ruppert Neudeck

R. Neudeck deutet darauf hin, dass die Kolonisatoren zu der Misere Afrikas beigetragen haben (vgl. R. Neudeck, 1985, S. 9). Sie haben die Afrikaner kolonisiert, ausgebeutet, ohne sie beispielsweise im Fall des ehemaligen Belgisch-Kongo auf die Unabhängigkeit vorzubereiten, so R. Neudeck (ebd., S. 30).

Nach der Unabhängigkeit seien, wie Neudeck erläutert, Agenturen der UN nicht dazu bereit gewesen, manchen notbedürftigen Äthiopiern und Tschadern zu helfen (vgl. R. Neudeck, 1985, S. 64). Die Agenturen der UN wollten dem Tschad und Äthiopien bspw. nicht helfen, die Überschüsse ihrer eigenen Produkte für sich selbst zugute zu machen, und zwar während der Hungerskatastrophe in diesen Ländern. Sie – Agenturen der UN – bevorzugten es, Produktionsüberschüsse aus dem Westen in die Länder mit Hungersnöten zu transportieren, so R. Neudeck (ebd.). Dadurch wollten sie ihm entsprechend, „sich selbst“ und „den Westen“ als Heiler der Afrikaner nach der Unabhängigkeit und während der Hungerskatastrophe inszenieren (ebd.). Aus diesem Grund sei R. Neudeck zufolge diese sogenannte „Hilfe des Westens“ für afrikanische Länder keine nachhaltige Hilfe (ebd., S. 195). Stattdessen sei diese Form der Hilfe eine Art Vorteil für die westlichen Helfer selbst (ebd.).

1.6. Entwicklungshilfe als schädlich nach Ruppert Neudeck

Die Entwicklungshilfe der Großmächte für Afrikaner sei gemäß R. Neudeck hauptsächlich ein geringer Teil der von den Großmächten ausgebeuteten afrikanischen Rohstoffen oder Produkte (vgl. R. Neudeck, 1985, 242, 245). Diese Entwicklungshilfe schade den Betroffenen, weil die Eliten die Gelder der Entwicklungshilfe zumeist eigennützig verwenden würden. Die Gelder der Entwicklungshilfe seien zum Großteil nicht zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Betroffenen verwendet, sondern für die politischen Eliten selbst, wie R. Neudeck betont (ebd., S. 244).

Außer diesen Entwicklungshemmnissen, die manche Länder des afrikanischen Kontinents auf dem Weg ihrer Entwicklung treffen, machen die ausgewählten Autoren auf einige der Entwicklungspotenziale dieser Länder.

2. Entwicklungspotenziale

Die Entwicklungspotenziale, von denen die ausgewählten Journalisten schwärmen, sind unter anderem die grundsätzliche Fruchtbarkeit des Bodens, das Gefühl der Verbundenheit und die traditionelle Kraft.

2.1. Die Fruchtbarkeit des Bodens als Entwicklungspotenzial nach Neudeck

R. Neudeck lobt die grundsätzliche Fruchtbarkeit des Bodens Ugandas (vgl. R. Neudeck, 1985, S. 103). Er hebt demnach hervor, dass Uganda über einen fruchtbaren Boden verfügt, sodass sich dieses Land im Bereich der Nahrung selbstversorgen könnte. Uganda könnte aber auch andere Länder mitversorgen. R. Neudeck zufolge können viele verschiedene Früchte und Gemüsesorten wachsen, sei es Bananen, Baumwolle, Kochbananen, Papaya-Frucht, Mango, Tomaten, alle Arten von Mais, Hirse, Sorghum oder Getreide (ebd., S. 107-108). Immerhin verweist er darauf, dass viele der afrikanischen Bauern durch ihre traditionellen Methoden des Ackerbaus mit Hilfe des Brandrodungsbaus die Natur oder die Umwelt allmählich zerstören (ebd., S. 262-264). Er erklärt weiterhin, dass diese Afrikaner nicht die Einzigen sind, die ihre Natur oder Umwelt zerstören,

Europäer tragen auch zur Umweltzerstörung bei. Der Quelle zufolge werden die Wälder in vielen afrikanischen Ländern abgeholzt.

Außerdem betrachtet D. Signer das Gefühl der Verbundenheit und manche Traditionen afrikanischer Gesellschaften als eine Kraft für eine Entwicklung des afrikanischen Kontinents im Folgenden.

2.2. Das Gefühl der Verbundenheit und die traditionelle Kraft nach Signer

D. Signer findet, dass das Gefühl der Verbundenheit etwas Gutes für die Afrikaner ist (vgl. D. Signer, 2004, S. 133). Hierzu erklärt der Schweizer Journalist und Ethnologe, dass das Individuum als Schimpfwort an vielen afrikanischen Orten fungiert (ebd., S. 429). Wie er dazu beschreibt, denkt man am meisten an das Gemeinwohl bei vielen afrikanischen Volksgruppen.

Abgesehen davon hebt D. Signer hervor, dass einige der afrikanischen Wahrsager sterilen Frauen helfen können, Kinder zu zeugen (vgl. D. Signer, 2004, S. 139). In demselben Sinne erläutert er, dass manche von diesen Wahrsagern über gute Medizin gegen schmerzhafte Menstruation oder Malaria haben (ebd., S. 227). Zusätzlich können manche afrikanischen Wahrsager D. Signer zufolge Verrückte heilen oder auch dabei helfen, Stehler zu fangen (ebd., S. 228, 230, 258, 267). Nicht zuletzt beschreibt der Autor, dass andere afrikanische Heiler manchmal den Regen während der Trockenzeit rufen können (ebd., S. 294). Ebenfalls lässt sich Signer von den traditionellen Anzügen verblüffen (ebd., S. 242).

Ausgehend von diesen Kräften, die manche Länder des afrikanischen Kontinents besitzen, schlagen die ausgewählten Autoren einige Perspektiven für ihre Entwicklung vor.

3. Perspektiven zur Entwicklung des afrikanischen Kontinents

Die Perspektiven, die die ausgewählten Journalisten hervorheben, sind die Entwicklung des landwirtschaftlichen Sektors, das Umdenken der Entwicklungshilfe, die Aufforstung und Diversifikation der Industrien und Exportprodukte.

3.1 Entwicklung des landwirtschaftlichen Sektors nach Ruppert Neudeck

Trotz des Brandrodungsbaus erläutert R. Neudeck, dass die Fruchtbarkeit des Bodens dazu beitragen kann, die Landwirtschaft in vielen afrikanischen Ländern schneller zu fördern (vgl. R. Neudeck, 1985, S. 66, 201-202). Folglich deutet er darauf hin, dass die Förderung des landwirtschaftlichen Sektors einerseits verlangt, dass die Afrikaner China und Indien nachahmen. Diese beiden Länder haben nach Jahren Hungersnot die Produktivität des landwirtschaftlichen Sektors erhöht, um den Hunger stillen zu können. Andererseits fordert die Förderung der Landwirtschaft ein Engagement der politischen Eliten, die die Methoden Indiens und Chinas in Afrika verwirklichen könnten, so Ruppert Neudeck (ebd., S. 78, 204-205).

3.2. Umdenken der Entwicklungshilfe nach Ruppert Neudeck

R. Neudeck hebt hervor, dass diese bisherige Form der Entwicklungshilfe sofort umgedacht werden sollte (vgl. R. Neudeck, 1985, S. 244). Demnach skizziert er, dass „der Westen“ den Afrikanern helfen, ohne ihnen das westliche Lebenssystem aufzuerlegen (ebd., S. 253, 266). Die Großmächte sollten ihm entsprechend die afrikanischen Realitäten und Kulturen bspw. in Betracht ziehen. Die Afrikaner sehnen sich nach Teilhabe, Freiheit und Beteiligung, so R. Neudeck (ebd.). Deswegen schlägt er vor, dass die Gelder der Entwicklungshilfe nicht mehr direkt auf die Konten der afrikanischen Regierungsbehörden überwiesen werden sollten (ebd., S. 183). Diese Gelder

sollten nach ihm vielmehr direkt in Projekte vor Ort in Afrika investiert werden, wie zum Beispiel in den Brunnen- und Straßenbau. Zur Durchführung der Projekte könnten ihm zufolge auch die Geldgeber verlangen, dass die Projekte in Etappen überwacht werden, wie er erklärt.

3.3. Aufforstung und Diversifikation der Industrien und Exportprodukte nach Wichterich und Hoering

C. Wichterich und U. Hoering schlagen eine Aufforstung vor, um der Abholzung gegenüberstehen zu können (vgl. C. Wichterich, 1993, S. 266). Gleichzeitig erklären sie, dass Entwicklungsexperten die Diversifizierung der Exportprodukte empfehlen, um die Bauern vor der Instabilität der Preise zu schützen (ebd., S. 70-71). Ebenfalls lassen C. Wichterich und U. Hoering wissen, dass einige Regierungen Afrikas am Beispiel Mauritius die Diversifizierung der Industrien fordern, um die Arbeitsstellen zu erhöhen (ebd., S. 82).

Weiterhin verweisen die beiden gleichgenannten Journalisten darauf, dass manche Regierungen am Beispiel Benins inzwischen den informellen Sektor als Motor des Wirtschaftswachstums fördern wollen, da in den Ländern südlich der Sahara heute durchschnittlich 60 Prozent aller städtischen Arbeitskräfte im informellen Sektor tätig sind (vgl. C. Wichterich und U. Hoering, 1993, S. 139-140, 180). Nicht zuletzt erläutern C. Wichterich und U. Hoering, dass „Privatinitiative, multinationale Unternehmen, Diversifikation, Verminderung der Exportabhängigkeit von landwirtschaftlichen und mineralischen Rohstoffen und der Aufbau eines Gemeinsamen Marktes afrikanischer Staaten“ Afrika den erhofften Aufschwung bringen können (ebd., S. 251-252). Zudem muss Afrika den Autoren zufolge auf die eigenen Kräfte bauen: das heißt mehr untereinander Handel treiben als mit Industrieländern, die internen Ressourcen besser nutzen und weniger Güter und Experten aus dem Norden beziehen (ebd., S. 258). C. Wichterich und U. Hoering (ebd., S. 270) deuten folglich darauf hin, dass eine nachhaltige Entwicklung auch verlangt, dass die Regierenden Afrikas annehmen, kritisiert zu werden.

Schlussfolgerung

Einige Entwicklungshemmnisse mancher afrikanischen Länder sind Ruppert Neudeck (1985), Christa Wichterich und Uwe Hoering (1993) zufolge einige ehemalige Kolonisatoren, die wegen Ausbeutung nicht weniger afrikanischer Rohstoffe viele Politiker Afrikas unterdrücken, während David Signer die Hexerei als wesentliche Ursache der schlechten Lebensbedingungen mancher Afrikaner erwähnt. Übereinstimmig bestätigen aber die vier Journalisten, dass viele Politiker aufgrund ihrer hauptsächlich Unverantwortlichkeit und der Verschwendung öffentlicher Gelder zu dem Großteil an der Misere vieler Afrikaner beteiligt sind, ohne die überwiegende Korruption zu vergessen. Aufgrund dieser genannten Probleme verlieren viele der afrikanischen Länder zahlreiche Talente zugunsten schon entwickelter Länder.

Abgesehen davon schenken Christa Wichterich und Uwe Hoering (1993) zusammen mit Ruppert Neudeck das Reichtum zahlreicher afrikanischer Staaten an Rohstoffen Aufmerksamkeit, während David Signer (2004) auf traditionelle afrikanische Anzüge, ihr Gefühl der Verbundenheit und die gute Medizin einiger afrikanischer Wahrsager aufmerksam machen.

Nicht zuletzt unterstützen die vier Journalisten die Auffassung, dass sich die afrikanischen Länder auf diese gleichgenannten Kräfte bauen sollten, und zwar im Sinne einer vollen Souveränität oder Entwicklung. Demgemäß behaupten Christa Wichterich und Uwe Hoering (1993) gemeinsam mit Ruppert Neudeck (1985), dass die afrikanischen Politiker verantwortungsvoll sein sollten, um die öffentlichen Gelder und die der Entwicklungshilfen zur Verbesserung der Lebensbedingungen ihrer Bevölkerungen auszunutzen. In der Hinsicht der Verbesserung der Lebensbedingungen der

jeweiligen Bevölkerungen Afrikas verweisen Christa Wichterich und Uwe Hoering (1993) darauf, dass die Afrikaner die Aufforstung, die Diversifizierung der Exportprodukte und die Schaffung eines Gemeinsamen Marktes afrikanischer Staaten priorisieren sollten.

Literatur

NEUDECK Ruppert, 1985, *Afrika, Kontinent ohne Hoffnung?*, Bergisch Gladbach, Gustav Lübbe Verlag.

SIGNER David, 2004, *Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt*, Wuppertal, Hammer Verlag.

WICHTERICH Christa & HOERING Uwe, 1993, *Kein Zustand dauert ewig, Afrika in den neunziger Jahren*, Göttingen, Lamuv Verlag.